

Eugen Buck: Es konnte jeden treffen



Eugen Buck wurde am 18. Oktober 1915 als erstes Kind einer Arbeiterfamilie im Stuttgarter Osten geboren. Schon drei Jahre später fiel sein Vater im Ersten Weltkrieg – ein Trauma, das seine Familie gegen alles Kriegerische einnahm und das sich später auf ähnliche Weise wiederholen sollte.

Der gut aussehende Eugen, der sich nach einer Lehre als Metallarbeiter mit Gelegenheitsjobs durchschlug, war vor allem ein Lebemann und begnadeter Tänzer; eine Tanzromanze hatte dann auch die Geburt seiner unehelichen Tochter zur Folge. Warum genau Eugen Buck mit den Nazis in Konflikt geriet, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Zwar hatte seine Schwester Erna bereits vor 1933 erkannt: »Hitler bedeutet Krieg«, doch die Familie Buck war nicht besonders politisch. Ernas Verlobter fiel an einem der ersten Kriegstage im September 1939. Ihre Mutter war Hausangestellte bei wohlhabenden Juden und erlebte erschüttert die allmähliche Zerstörung jüdischen Lebens. Unter diesen Umständen entstand in der Familie Buck eine selbstverständliche Opposition zum herrschenden Regime. Eugen hörte illegal BBC auf dem Dachboden, oft wurden er und Erna von Freunden gewarnt, »die Gosch zu halten«. So war auch niemand überrascht, als im April 1941 die Gestapo Eugen Buck verhaftete. Unter den Augen der Nachbarschaft wurde er am hellen Tag aus der elterlichen Wohnung in der Libanonstraße abgeführt.

Seine Mutter weigerte sich zeitlebens, darüber zu sprechen, und behauptete gegenüber ihren Kindern stets, Eugen sei im Krieg gefallen. Seine Tochter erfuhr erst Ende der 1950er Jahre, dass ihr Vater als KZ-Häftling in



Eugen Buck,
links im Bild,
mit seiner
Schwester

Dachau gestorben war. Unmittelbar vor ihrer Auswanderung in die USA bekam sie Besuch von einem unbekannten Mann jüdischer Abstammung, der erklärte, seine Familie verdanke ihr Überleben der Hilfe Eugen Bucks. Erst im Jahr 2002 konnte eine Nichte von Eugen Buck seine genauen Todesumstände klären. Nach der Familienlegende vom Soldatentod revidierte sie auch die amtliche Auskunft, Eugen Buck sei in Dachau an einer Lungenentzündung gestorben. Tatsächlich war er nach einem dreiviertel Jahr im KZ am 16. Januar 1942 mit einem Invalidentransport nach Schloss Hartheim in Österreich bei Linz gebracht worden. Solche Transporte wurden den Häftlingen mit der Behauptung schmackhaft gemacht, sie würden in ein Sanatorium verlegt. In Wirklichkeit war Schloss Hartheim eine der mit Gaskammer, Krematorium und Knochenmühle ausgestatteten Tötungsanstalten der so genannten Aktion T4, bei der Geisteskranke und Behinderte massenweise ermordet wurden. Nach der Beendigung der Aktion T4 im August 1941 wurde Schloss Hartheim zum Vernichtungslager. Wie alle anderen Eingelieferten wurde auch Eugen Buck dort unmittelbar nach dem Eintreffen in einer als Baderaum getarnten Gaskammer mit Kohlenmonoxyd ermordet.

(Aufgezeichnet von Andreas Langen nach einem Gespräch mit Doris Zetsche, einer Verwandten von Eugen Buck)